



Georg Ebers' Mutter.

Lebensbild von Helene Stöckl.

Wenn Octave Feuillet sagt: „das Beste am Manne ist seine Mutter,“ so deckt sich diese Äußerung im wesentlichen mit der oft gemachten Beobachtung, daß große Männer fast immer bedeutende Mütter haben.

Ist es nun stets von hohem Interesse, die Charakterzüge eines berühmten Mannes, seine Begabung, sein Wesen, seine Eigenart in seiner Mutter vorgebildet zu sehen, so steigert sich dieses Interesse noch, wenn der Sohn selbst es ist, der diesen Zusammenhang nachweist und seine Bedeutung freudig auf die geliebte Mutter zurückführt.

Ein solches Denkmal, das Sohn und Mutter in gleicher Weise ehrt, setzt Deutschlands Lieblingsdichter Georg Ebers seiner Mutter in dem Buche: „Geschichte meines Lebens. Vom Kind zum Manne.“

„Was etwa gutes an uns war und ist, das danken wir ihr,“ sagt er darin im Hinblick auf seine Kindheit, und wenn diese Worte auch nicht bloß ihm, sondern auch seinen Geschwistern gelten, so haben sie doch für ihn, dem nachgeborenen Kinde, den kein zärtlicher Vaterblick bei seinem Eintritt ins Leben begrüßte, ganz besondere Bedeutung.

Nur einer Frau, bei der sich Geist und Herz so harmonisch ergänzten wie bei ihr, die, als der Tod sie in der Blüte ihrer